

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 75 (1949)

Heft: 52

Illustration: Der pessimistische Maler

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Zeiten kommen und gehen, die Gesetze bleiben bestehen!

Auf einem Fremdenpolizei-Büro:

Junge Frau (tritt ein): «Guete Morgel!» (Keine Antwort). «Bitte! isch hie Fröndepolizei Abteilung C422?» ... (keine Antwort, sie geht zum ersten Schreibtisch mit ihrem Zettel:) «I ha die Vorladig übercho.»

Dr. Freundlich: (wirft einen Blick darauf, zeigt mit Zigarette auf Schreibtisch Nr. 2 und liest weiter.)

Junge Frau: (am zweiten Schreibtisch mit Zettel.)

Dr. Stürmi (mürrisch): «Gange Si Chramgaf 38 mit däm, das isch nid hiel!»

Junge Frau: «Chramgassee 38 bin i gsy, si hei dert gseit, i söll dahäre cho.»

Dr. Stürmi: «De isch es Luiseschtraf 23.»

Junge Frau: «Dert bin i o gsy, die hei mi a d Chramgassee gschickt und die a dr Chramgaf dahäre.»

Dr. Stürmi: «Das geit dr Tokter Oben-
uus aa!»

Junge Frau: (am dritten Schreibtisch).

Dr. Obenaus: «Das isch wäge lrem Paſy,
Gange Si Marzili 44!»

Junge Frau: «Dert bin i scho viermal
gsy. Zerscht isch dr Dokter Flyſig nid
da gsy; szwoitmal hani sächs Schtund
gwartet und du isch es füifi gsy und
alli si hei gange. Z driftmal het dr
Dokter Flyſig mys Dossier nid gfunde
und hät gseit, i söll am andere Tag
wider choo, und am nächchte Tag
hei si mi du a d Luiseschtraf gschickt.»

Dr. Obenaus: «Wo isch Eues Dossier?»

Junge Frau: «Ja, das chan ii doch nid
wüssel!»

Dr. Obenaus (telephoniert): «Z Dossier
vo Alice Niemand geboreni Schweizerl!» (wartet); «es isch nid da? ...
Telefonieret a alli Büro vo dr Fröndepolizei und suechets, i wartel» (hängt
auf). (Zur jungen Frau:) «Absitzel!»
(Telephon läutet.)

Dr. Obenaus: «Z Dossier nid gfunde?
Mercil!» (hängt auf.)

(Dr. Stürmi schaut auf, nimmt ein
schweres Dossier von seinem Schreibtisch)

Dr. Stürmi: «Das Dossier isch hiel!» (er
läutet einem Bürodienner, der das Dossi-
er zu Dr. Obenaus hinüber trägt.)

Dr. Obenaus: (blättert.) «Ire Fall isch
bekannt i dr ganze Fröndepolizei!
(scharf:) Wüsse Si, daß Si ungefäär
zerschte Verbräche begange hei, wo
a Möntsch cha begaa? ... Si sy mit
emene Schwiiizerpaſy g reist, uf dä Si
gar kei Arächt mee hei! Das isch kri-
minell! (furchtbar böse:) krimi-
nell!»

Junge Frau: «Aber i bi doch Schwii-
zerin!»

Dr. Obenaus (scharf): «Si sind kei
Schwiizerin mee, jedi Schwiizerin die
en Usländer hüratet isch kei Schwi-
izerin mel!»

Junge Frau: «Aber, was sött i de süssch
sy, my Maa isch schtaateloos?»

Dr. Obenaus: «Dütschi sy Si, Dütschill!»
Junge Frau (perplex): «Nei, i bi nie i
dütsche Schtaatsverband ufgnoo worde,
my Maa isch schtaateloos gsy, wo
mir ghüratet hei!»

Dr. Obenaus: «Das isch üs ganz glych!
E Schwiizerin verliert ires Bürgerrächt
durch d Hürat mit mene Usländer,
baschta.» (nimmt das Zivilgesetzbuch): «Hie, Syte hundertdreiedry-
ſig, Paragaf nünenünzg, Zyle ach-
zähe bis vierezwänzgl (er klopft auf
das Buch) Gsetz isch Gsetzl!»

Junge Frau: «De bin i schtaateloos,
aber nid Dütschi.»

Dr. Obenaus (in wilder Empörung):
«Nei!! hie, Syte hundertachtelfüfgz,

Paragaf hundertdrü, Zyle acht bis
füzfäche: Die Schweizerin erwirbt bei
der Heirat die Staatsangehörigkeit
ihres Mannes. Gsee Sil!»

Junge Frau «I ha kei anderi Schtaats-
angehörigkeit erworbe, my Maa isch
schtaateloos. Und überhaupt, i anderne
Länder gilt das Gsetz nyd. In Süd-
amerika zum Biischpil, wo mir jez
woone, gilten i als Schwiizerin. Alli
mini Uswiispapyr vo dert lute uf
Schwiizerin.»

Dr. Obenaus (unendlich geringschätzig):
«Jaa, Südamerika! Süd-a-merika! Das
isch doch üs glych! Für d Schwiiz sy
das keini Nazione! Länder dritter Ord-
nung, verschtande?!»



Der pessimistische Maler